

Universität zu Köln  
Institut für Linguistik  
Urbane Feldforschung 2019  
Dozent: Dr. Frank Seifart

**Ausarbeitung zur gegenwärtigen ethno- & soziolinguistischen Situation  
der Lesgier in Aserbaidshan und ihrer Sprache, der  
Quba-Dialektvariante des Lesgischen**

William-Philip Hesse  
Wintersemester 2019/2020  
Matrikelnummer: 6061524

Dieses Dokument wurde im Rahmen des Seminars *Urbane Feldforschung 2019* an der Universität zu Köln, begleitend zu Datenerhebungen und Aufnahmen in Zusammenarbeit mit einem Sprecher der Quba-Dialektvariante des Lesgischen, welcher aus der heutigen Republik Aserbaidschan stammt, verfasst.

Ziel der hiesigen Ausführungen ist es, eine allgemeine Beschreibung der Lesgier und ihrer Kulturhistorie, sowie ihrer Situation als ethnische Minderheit im aserbaidischen Staat im Verhältnis zu dessen Mehrheitsbevölkerung, der lesgischen Sprache und des entsprechend gesprochenen Dialektes, sowie ihres Vitalitätsstatus in der heutigen Republik Aserbaidschan zur Verfügung zu stellen um dem Leser ein grundlegendes Verständnis für die Situation der lesgischen Minderheit und ihrer Sprache, sowie deren Bedrohung durch Verdrängung und Assimilation zur Mehrheitsbevölkerung zu schaffen.

Neben wissenschaftlichen Quellen und Publikation habe ich mich hierbei vor allem auf Aussagen des Sprechers und anderer, in Aserbaidschan wohnhafter Lesgier berufen, welche ich im Rahmen des Projektes konsultiert habe.

Allen Personen, welche mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, vor allem Elvin Ahmadov, der zu einem großen Teil der Ergebnisse dieser Arbeit und der Arbeiten im Rahmen des Projektes beigetragen hat, gilt an dieser Stelle mein ausdrücklicher Dank.

## Inhalte:

### 1. Aserbaidsschan als Staat und Nation

-

Einblick in die Entstehungsgeschichte der aserbaidsschanischen Nation und  
Kulturidentität

#### 1.1. Ethnische Beschreibung der turksprachigen aserbaidsschanischen Mehrheitsbevölkerung

### 2. Ethnische Minderheiten im Vielvölkerstaat der Republik Aserbaidsschan

#### 2.1. Die Lesgier

##### 2.1.1. Herkunft und kulturelle Identität der Lesgier

##### 2.1.2. Die gegenwärtige Situation der Lesgier in Dagestan und ihre dortige ethnolinguistische Vitalität

##### 2.1.3. Die gegenwärtige Situation der Lesgier in Aserbaidsschan und ihre dortige ethnolinguistische Vitalität

##### 2.1.4.

### 3. Weiterführende Literatur und Quellen:

## 1. Aserbaidsschan als Staat und Nation

-

### Einblick in die Entstehungsgeschichte der aserbaidsschanischen Nation und Kulturidentität

Der heutige Staat Azerbaijan, gemäß der Rechtschreibkonventionen für die Aussprache des Deutschen als *Aserbaidsschan* verschriftlicht, wobei ich mir in der nachfolgenden Publikation die Freiheit nehme beide Schreibweisen gleichbedeutend und synonym zu verwenden, trägt die offizielle Bezeichnung *Republik von Azerbaijan* (in der eigenen Landessprache Azerbaijani, deren Ethnoglossonym auch einfach Azəri lautet: Azərbaycan Respublikası [ɑ:zærbaj'dʒɑn respublika'su]).

Der Staat ging aus der Aserbaidsschanischen Sozialistischen Sowjetrepublik, die ein Teilstaat der Sowjetunion war hervor. Sie wurde im Oktober 1991 nach dem Ende der Sowjetunion unabhängig. Zuvor wurde auf dem Staatsgebiet der heutigen Republik von Aserbaidsschan bereits am 28.5.1918 nach dem Zerfall des russischen Zarenreiches die unabhängige Demokratische Republik Aserbaidsschan ausgerufen, welche im April 1920 von der Sowjetunion annektiert und bolschewisiert wurde und als dessen Rechtsnachfolger sich die heutige Republik Aserbaidsschan betrachtet, sodass auch bis heute in Aserbaidsschan der 28.5. als Tag der Republik gefeiert wird. Seit jener Zeit wurde erstmals die Bezeichnung Aserbaidsschanisch bzw. Azeri von der turksprachigen Mehrheitsbevölkerung des neuen Staates als ethnonyme Eigenbezeichnung verwendet. Der Name Aserbaidsschan geht sprachetymologisch höchstwahrscheinlich auf eine Sartrapie (Provinz eines statthaltenden Vasallenkönigs) des mittelpersischen Mederreiches zurück, welche die Griechen und später auch die Römer (Media) Atropatene nannten, während die mittelpersische Bezeichnung bei den Parthern Āturpatakān und bei den Sassaniden Ādurbādagān lautete, woraus sich letztlich nach arabischen und türkischen Eroberungen die heutige Namensform entwickelte. Diese Provinz leitete ihren Namen wiederum von ihrem Sartrape Atropates (griech.: Ατροπατης, altpers.: Atarepata) ab. Dieser behielt die Kontrolle über das Gebiet auch nach der alexandrinischen Eroberung und erlangte nach dem Niedergang des Großreiches Alexanders eine unabhängige Machtstellung als König seines Gebietes und als Begründer seiner eigenen Dynastie in der Folgezeit bis zur Zeit der parthisch-römischen Auseinandersetzungen. Dieses Gebiet entsprach jedoch etwa dem heutigen südlichen Teil Aserbaidsschans innerhalb des Staatsgebiets des ehemaligen Persiens und heutigen Irans, welcher dort nun als die von Aserbaidsschanern bewohnten Provinzen Nord-Aserbaidsschan, Süd-Aserbaidsschan und Ardabil fortbesteht. Das Staatsgebiet der heutigen Republik Aserbaidsschan war zu antiker Zeit unter Sprechern des Griechischen als kaukasisches Albania, welches bis auf den Namen mit dem Albanien auf dem Balkan keine Verbindung aufweist, nach islamischen Eroberungen Transkaukasiens im Mittelalter als Arrān (arabisch ارران) bekannt, welches später politisch mit der Region Aserbaidsschan zusammengefügt wurde.

Bis heute sind neben zahlreichen sprachlichen Interferenzen wie Entlehnungen persischer Wörter im Aserbaidshaischen auch die kulturellen Einflüsse Irans, auch auf dem Gebiet der Republik Aserbaidshans in der aserbaidshaischen Kultur deutlich zu vernehmen, so ist etwa das iranische Neujahrsfest Nouruz eine der wichtigsten Festivitäten des Landes und wird mit 6 offiziellen Feiertagen gewürdigt.

### 1.1. Ethnologische Beschreibung der turksprachigen aserbaidshaischen Mehrheitsbevölkerung

Die heutigen Aserbaidshaner oder Azeri, als Sprecher des Aserbaidshaischen, einer westoghusischen Turksprache, welche sich in ein Dialektkontinuum mit anderen, weitestgehend untereinander verständlichen westoghusischen Sprachen, wie dem anatolischen Türkischen und dem nomadischen Qashqai in Iran einordnen lässt, gehen mehrheitlich auf als Oghusen bezeichnete Stämme von Turkvölkern zurück, welche sich im 6-8. Jahrhundert in einer als Oghuz-Yabgu-Staat bezeichneten Stammeskonföderation aus dem Altai-Gebiet westwärts nach Zentralasien bewegten und folglich das Territorium zwischen kaspischem Meer und Aral-See kontrollierten. Im 9. Jahrhundert spaltete sich der Seldschuken-Clan von der Konföderation ab, konvertierte zum Islam und verbreitete sich zuerst in Khorasan und siedelte im 11. Jahrhundert dann in der Zahl von 40000 Familien ins kaukasische Albanien um, von wo aus die Seldschuken sukzessiv Persien und das Gebiet Irans eroberten und 1050/51 mit der erfolgreichen Belagerung Isfahans das Seldschukengroßreich etablierten. Nach Durchmischung mit der Lokalbevölkerung und Adaption persischer Sprache und Kultur, spielten sie eine tragende Rolle bei der Entwicklung der sogenannten *turko-persischen Tradition* (Pipes: „Turko-Persian culture patronized by Turcophone rulers“) in Persien und Iran seitdem. Die Azeri-Bevölkerung Aserbaidshans besteht mehrheitlich aus dort niedergelassenen westoghusen, welche sich mit der islamisierten iranischstämmigen Lokalbevölkerung des kaukasischen Albaniens mischten und eine in dieser Form einzigartige Kultur in Synthese türkischer und persischer Tradition hervorbrachte. In den Jahrhunderten nach der Machtübernahme der Seldschuken siedelten weitere Oghusenvölker, wie die noch heute nomadisch lebenden Qashqai und die Türkmene im Grenzgebiet zu Khorasan auf dem Gebiet Irans und weitere türkischstämmige Herrschaftsdynastien sollten Persien in der Folgezeit beherrschen, zuletzt bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die türkmeneischstämmigen Qadscharen. Als das Gebiet des heutigen Aserbaidshans im 19. Jahrhundert vom russischen Zarenreich annektiert wurde, erlebten die dort lebenden Aserbaidshaner eine politische und kulturelle Trennung von jenen die noch im iranischen Qadscharenreich verblieben. Diese kulturelle Teilung wurde auch während der empfundenen Benachteiligung Aserbaidshans unter der Sowjetherrschaft und deren kulturellen Einflüssen vertieft und ist nach nunmehr fast 200 Jahren augenscheinlich und tritt auch durch teils deutliche sprachliche Unterschiede in Erscheinung, zumal Sprecher aus der heutigen Republik Aserbaidshan und Sprecher aus den aserbaidshaischen Provinzen Irans noch immer gegenseitig verstehen können. So offenbart ein Wörterbuch des Aserbaidshaischen und des persischen Aserbaidshaischen für jedes Wort deutliche phonologische Abweichungen zwischen den beiden Sprachvarianten, auch sind im Nord-Aserbaidshaischen nun zahlreiche russische und einige westliche Lehnwörter in Gebrauch. Jeder Bewohner der Republik Aserbaidshans trägt einen russifizierten Nachnamen, zumeist

bestehend aus dem ursprünglichen, meist arabischstämmigen Nachnamen an den die gegenderte Endung -ov bzw. -ev für Männer sowie ein zusätzliches -a bei weiblichen Personen angehängt wird, z.B. Mahmudov, Mahmudova - vergleichbar wie im Russischen. Der Großteil aller Azeri sind seit der Schiitisierung Persiens unter den kurdischstämmigen Safawiden im 15. und 16. Jahrhundert schiitische Muslime. Nach aktuellem Zensus sind rund 8,9 Millionen der Bürger Aserbaidshans Azeri, in Iran variiert die Zahl je nach Quelle sehr stark, auch aufgrund der starken Fluktuation und Durchmischung der Bevölkerung. In anderen Schätzungen, z.B. aus der Republik Aserbaidshan werden zwischen 12 und 18 Millionen Azeri vermutet, siehe auch Elling (2013). Sie wurden zeitweise im Zarenreich und in der Sowjetunion auch als Kaukasus-Tartaren bezeichnet, ihre Sprache wird in Iran bis heute häufig mit dem Türkischen betitelt oder gleichgesetzt.

## 2. Ethnische Minderheiten im Vielvölkerstaat der Republik Aserbaidshan

Neben der turksprachigen Mehrheitsbevölkerung Aserbaidshans ('Azeri'), leben in der heutigen Republik Aserbaidshan 15 weitere ethnische Minderheiten, die 8,4 % der Gesamtbevölkerung ausmachen und unter welchen die Lesgier mit ca. 2% der Gesamtbevölkerung Aserbaidshans den größten Anteil haben. Weitere ethnische Minderheiten, die einen bedeutsamen Anteil an der Bevölkerung haben sind mit ca. 120.300 Einwohnern, d.h. 1,3% der Gesamtbevölkerung Aserbaidshans, Armenier, die sich als indigenes Volk Anatoliens betrachten und eins vom Bosporis bis zum Kaspischen Meer verbreitet waren und heute in Aserbaidshan hauptsächlich in der de-facto unabhängigen Republik Artsakh in der Nagorno-Karabakh Region leben, welche Aserbaidshan als von Armenien besetztes Gebiet betrachtet; weiterhin Russen, mit einer etwas geringeren Anzahl von 119.300, die auch etwa 1,3 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, desweiteren iranischsprachige Talysh, ebenfalls ca. 1,3% der Gesamtbevölkerung bei ca 112.000 Individuen, 49.800 Avaren, ca. 0,6 % der Gesamtbevölkerung, aserbaidshanischsprachige Meschketier-Türken, ca. 38.000 (0,4% d. Bev.), Tartaren ca. 25.900 (0,3%), Ukrainer, ca. 21.500 (0,3%), vor allem in Baku, so wie die zahlenmäßig kleineren Gruppen und Gemeinschaften der iranischsprachigen muslimischen Tat im Norden, ca. 10.900 (0,1%), der zu einem großen Teil Tat-sprachigen Juden, ca. 9.100 (0,1%), die vor allem in Baku und der Region Quba noch wohnhaft sind, Georgier, ca 9.900 (0,1%), wohnhaft vor allem in der Gakh-Region, Kurden, ca. 6.100 (0,06%) v.a. in der autonomen Republik Nakhitschewan und Baku, sowie Udinen, ca. 3800 (0,04%) im Norden Aserbaidshans und die noch kleinere Gruppe der Tsakhuren, zu denen keine offiziellen Schätzungen oder Bezifferungen vorliegen. Es gab zudem eine beträchtliche Minderheit von Deutschen in Aserbaidshan, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Aserbaidshan siedelten und eigene Dörfer und Siedlungen etablierten, aber auch in Baku noch heute ersichtliche Baumonumente hinterließen, vor allem Aussiedler aus dem Schwabenland. Diese wurden jedoch während und in Folge des in der Sowjetunion als großer vaterländischer Krieg bezeichneten zweiten Weltkriegs, vor allem in die Steppen Kasachstans und nach Sibirien deportiert und umgesiedelt. Weitere ethnische Minderheiten Aserbaidshans sind u.a. die Rutulen und Sprecher folgender vom Aussterben bedrohten Sprachen: Chinalugisch, Kryz, Budukh, Dschek, die sehr kleine Sprecherzahlen haben. Diese aufgelisteten Sprachen werden nach dem Berg um den die Sprechergemeinschaften siedeln als Shahdagh-Gruppe geographisch zusammengefasst, außer Rutulisch, welches mit Tsakhurisch zur West-Samurischen Gruppe gehört. Sie sind nahe Verwandte des Lesgischen, außer Chinalugisch, welches eine eigene isolierte Gruppe innerhalb der Nakh-Daghestanischen Sprachen füllt. (vgl. Schulze 2003)

## 2.1. Die Lesgier

Die Lesgier gelten wie die anderen, ihnen nahestehenden nakh-dagestanischen Völker als autochthones Volk in Dagestan und dem nordöstlichen Kaukasus. Die heutigen Lesgier leben auf einer Fläche von ca. 5000 km<sup>2</sup> im südlichen Dagestan und Norden der heutigen Republik Aserbaidschan, im Hochgebirge des Ostkaukasus und in den Ebenen zwischen den Bergen und dem Kaspischen Meer. Die Selbstbezeichnung der Lesgier /lezgi/, (russisch lezginskij, lezgin) bzw. /lezgi č'al/ für die lesgische Sprache wird seit den 1920er Jahren im heutigen Sinne verwendet. Zuvor wurde der Begriff "lezgi" für alle nichttürkischen muslimischen Bergvölker von Dagestan verwendet, während der Begriff Küre (bzw. küri oder kürinisch, russisch kjurinskij) für die Menschen und die Sprache verwendet wurde, die jetzt als "lesgisch" bezeichnet werden (vgl. Uslar 1896). Küre bezeichnet genauer genommen die Region und den entsprechend dort gesprochenen Dialekt des Lesgischen in den östlichen Ebenen des heutigen Dagestans, von welcher aus in der Folgezeit der russopersischen Kriege ein vom Zarenreich abhängiges Khanat, ein islamischer Feudalstaat regiert wurde.

Zusätzlich gibt es eine beträchtliche lesgische Diaspora in vielen großen Städten der ehemaligen Sowjetunion. Laut der Volkszählung von 1989 gab es in der Sowjetunion zu jener Zeit 466 006 Lesgier. Da die Rate des Spracherhalts für die Lesgier bei 90 Prozent lag, muss die Zahl der Sprecher weit über 400 000 gewesen sein. Die meisten Lesgier leben in Dörfern, in denen sie von der Landwirtschaft (besonders in den Ebenen) und der Viehzucht (besonders in den Bergen) leben. Die Lesgier waren traditionell sunnitische Muslime - im Kontrast zu den mehrheitlich iranisch-schiitisch geprägten Azeri und bis zur Eingliederung von Dagestan und Aserbaidschan in das russische Reich im 19. Jahrhundert standen sie hauptsächlich in kulturellen Kontakt mit dem Osmanischen Reich und mit Persien. Sowohl die älteren Kontakte zur orientalischen Welt als auch die jüngeren Kontakte mit Russland spiegeln sich in einer Vielzahl von Entlehnungen in der lesgischen Sprache wider. Die Spracherhaltsrate in den lesgischen Dörfern und ländlichen Gemeinden Dagestans ist 100%, doch in den Städten, besonders im dagestanischen Zentrum Machatschkala und in der Diaspora, zeichnet sich unter jungen Menschen eine Tendenz hin zum Verlust der Sprache ab, zugunsten der Verwendung des Russischen. (nach Haspelmath 1993)

Die gegenwärtige Zahl der Lesgier in Aserbaidschan wurde beim Zensus 2009 von offiziellen Stellen auf 180.300, 2% der aserbaidchanischen Gesamtbevölkerung geschätzt, wobei lesgische Aktivisten diese Zahl weit nach oben korrigieren und die politisch geförderte Assimilation als Grund für den Sprach- und Identitätsverlust vieler Lesgier ausmachen. Laut Haspelmath resultiert die verringerte Akkuratheit der Bevölkerungstatistiken daraus, dass Lesgier, nach dem Erfahren eines manchmal und zeitweise offenbar aufge- und erzwungenen Assimilationsprozesses an die aserbaidchanische Bevölkerung, die Identifikation als Lesgier nachteilhaft empfinden und so als Azeri gezählt werden.

Die Anzahl der Lesgier in Russland ist gemäß der offiziellen Quellen etwas höher als in Aserbaidschan, gemäß der mittlerweile veralteten Zensusdaten nach Haspelmath (1993) lebten im Jahre 1989 204.400, sprich 43,8% aller Lesgier der Sowjetunion in Dagestan, 171.395, 36,7% in Aserbaidschan und 52.900, 11,4% in der russischen Federation außerhalb Dagestans, 13.905, 3% in Kasachstan und 10425 Lesgier, 2,2% der ermittelten Gesamtzahl lebten in Turkmenistan. Dabei zeigte sich bereits eine deutliche Tendenz zur Abwanderung aus den ursprünglichen ländlichen Siedlungsgebieten, im Vergleich zum Zensus von 1979, wo noch fast 50% aller ermittelten Lesgier, 188.804 in Dagestan und 158.057 in 41,3% in Aserbaidschan

lokalisiert waren. Der Zensus von 1979 gibt auch Aufschluss über die damalige sprachliche Situation der Lesgier: 347 556 (90,8%) gaben Lesgisch als Muttersprache an, 18 069 (4,7%) gaben Russisch als ihre Muttersprache und 16 986 (4,4%) gaben eine andere Muttersprache an, hauptsächlich Aserbaidtschanisch. 3 452 Lesgier sagten sie sprechen zusätzlich zu ihrer nicht-lesgischen Muttersprache Lesgisch, 9,8% von jenen, deren Muttersprache nicht Lesgisch ist. 181 969 Lesgier, 47,6% gaben an, Russisch zu sprechen. In Dagestan gaben 185 563 der 188 804 Lesgier, 98,3% Lesgisch als Ihre Muttersprache an. 1922, 1,0% gaben Russisch und 1190, 0,6% eine andere dagestanische Sprache als Muttersprache an. 121 486 dagestanische Lesgier, 64,3% sprechen Russisch und 489 dagestanische Lesgier, 0,3% kennen eine andere dagestanische Sprache. In Aserbaidtschan gaben 134 873 der 158 057 Lesgier, 85,3% Lesgisch als Muttersprache an, 14 426, 9,1% Aserbaidtschanisch und 8571, 5,4% Russisch. 73 613 aserbaidtschanische Lesgier, 46,6% sprechen Aserbaidtschanisch und 37 184, 23,5% sprechen Russisch (siehe Haspelmath 1993, S.17).

### 2.1.1. Herkunft und kulturelle Identität der Lesgier

In Dagestan werden die Kurachskij-, Sulejman-Stal'skij-, Magaramkentskij- und Achtynskij- Rayon komplett von Lesgiern bevölkert, daneben leben zahlreiche Lesgier in der angrenzenden Rutul'skij- und Chiv'skij- Rayon. In Aserbaidtschan leben sie in der Kusarskij-, Kubinskij-, Chudatskij-, Kutkaschenskij- und Kunachkentskij- Rayon. Diese Namen (nach Haspelmath 1993 S.17) sind russisch und mittlerweile veraltet, sie heißen jetzt wenig anders: Qusar, Quba, Xudat, Gabala (das ehemalige Kutkaschenskij) Rayon. Kunachkentskij wurde bereits 1959 aufgelöst und zum Quba Rayon eingegliedert (Informationen nach Elvin Ahmadov. 2020)

Die Lesgier sind sowohl kulturell als auch sprachlich eng mit den Aghulen im südlichen Dagestan und etwas ferner mit den Tsakhuren, Rutulen und Tabasaranen verwandt. Ebenfalls sind sie mit den zahlenmäßig kleinen Völkern der Jek, Kryten, Laken, Shahdagh, Budukh und Khinalug im Norden Aserbaidtschans ferner verwandt. Diese Gruppen bilden zusammen mit den Lesgiern den Samur-Zweig der indigenen lesgischen Völker und Sprachen innerhalb der Nordostkaukasier bzw.

Nakh-Dagestaner (nach Haspelmath 1993) Laut der Klassifikation von Schulze 2009 ist Udi näher mit Ostsamurischen Sprachen verwandt, als mit anderen Gruppen. Die in Dagestan gesprochene Artschinische Sprache ist von den anderen Sprachen des lesgischen Zweigs am weitesten entfernt. Die Chinalugische Sprache wird nicht mehr der lesgischen Gruppe, sondern als eine eigene isolierte Gruppe innerhalb der Nakh-Dagestanischen Familie angesehen. Die nächsten Verwandten des Lesgischen sind Tabasaran und Aghul, die zusammen mit dem Lesgischen die Ostsamurische Gruppe bilden. In der Westsamurischen Gruppe sind Tsakhurische und Rutulische Sprachen, in der Südsamurischen - Budukh, Kryz und Dschek (siehe auch Schulze 2003).

Vorfahren dieser Völker und Sprecher des Nakh-Dagestanischen wurden bereits in altpersischen Quellen aufgeführt. Spuren ihrer Existenz und Zivilisation anhand archäologischer Funde deuten darauf hin, dass sie auf Völker zurückgehen die die Region bereits in der Bronzezeit bewohnten, obgleich genetische Analysen auf vereinzelte Durchmischungen mit anderen Völkern Asiens hindeuten (Barbujani et. al. 1994).

Vor der russischen Revolution existierte keine gemeinsame Selbstbezeichnung für die ethnische Gruppe der Lesgier. Sie bezeichneten sich nach Dorf, Region, Religion, Clan oder ggf. freier Gesellschaft. Vor der Revolution wurden sie von Russen "Kyurin(tsky)", "Akhtintsky" oder "Lezgintsky" genannt.



Das Ethnonym "Lezgi(n)" selbst ist insofern problematisch, dass der Begriff in vorsowjetischer Zeit in verschiedenen Zusammenhängen verwendet wurde. Manchmal bezog er sich nur auf die Menschen, die heute als Lesgier bekannt sind, in anderen Kontexten bezog er sich in variablem Ausmaß auf alle indigenen Völker Süd-Dagestans (Lesgier, Aghulen, Rutulen, Tabasaranen und Tsakhuren); alle nicht-turksprachigen Völker Süd-Dagestans und Nord-Aserbaidschans (Kryts, Jek, Khinalug, Budukh, Shahdagh); alle Nakh-Daghestani-Völker; oder alle indigenen muslimischen ethnischen Gruppen unter den nordostkaukasischen Völkern (kaukasische Awaren, Dargwa, Laken, Tschetschenen und Inguschen). Antike griechische und römische Historiker, darunter Herodot, Strabo und Plinius der Ältere, bezogen sich auf *Legoi* bzw. *Lekoi* oder auch *Geloi*, die im kaukasischen Albanien lebten und überlieferten so die ältesten bekannten Zeugnisse dieses Ethnonyms. Diese Bezeichnung bezog sich jedoch wahrscheinlich auf daghestanische Völker im Allgemeinen. Nachdem Daghestan im 7. und 8. Jahrhundert von den Arabern erobert wurde und sich allmählich die Islamisierung des Gebietes ereignete, erwähnten arabische Historiker des 9. und 10. Jahrhunderts ein Königreich namens Lakz im heutigen südlichen Dagestan. Al Masoudi bezeichnete die Bewohner dieses Gebiets als Lakzams, die Shirvan gegen Invasoren aus dem Norden verteidigten. Im 4. Jahrhundert v. Chr. formierten sich 26 Stämme, die lesgische Sprachen sprachen, zu einer Vereinigung aus welcher ein staatsähnliches Gebilde hervorging, das wohl identisch mit jenem Reich war, das in griechischen Quellen als kaukasisches Albanien bezeichnet wurde, und welches 513 v. Chr. als Provinz in das persische Achämenidenreich eingegliedert wurde. Unter dem Einfluss der persischen und parthischen Herrschaft wurde das kaukasische Albanien in mehrere Gebiete unterteilt, u.a. Lakzi, Shirvan etc. und der Einfluss der herrschenden persischen Kultur auf die ansässigen Völker wuchs zunehmend. (Chaumont. 2007)

Das Römische Reich kontrollierte um 300 n. Chr. für kurze Zeit einige der südlichsten lesgischsprachigen Regionen von Lezgin, woraufhin die sassanidischen Perser das Gebiet wiederum jahrhundertlang bis zu den arabischen Invasionen beherrschten. Obwohl die damaligen Lesgier bereits im 8. Jahrhundert zum ersten Mal mit dem Islam in Berührung kamen, praktizierten sie bis zum 15. Jahrhundert, als der muslimische Einfluss stärker wurde, hauptsächlich animistische Kult- und Glaubensformen, wobei zu jener Zeit persische Händler aus dem Süden entsprechenden Einfluss mitbrachten und die Goldene Horde zunehmend aus dem Norden drängte. Im frühen 16. Jahrhundert festigten die türkischstämmigen Safawiden Persiens jahrhundertlang ihre Kontrolle über große Teile von Dagestan. Infolge des Osmanisch-Safavidischen Krieges von 1578–1590 gelang es den Osmanen, die Region für kurze Zeit unter ihre Kontrolle zu bringen, bis sie von den Safawiden unter Shah Abbas I. wiedererlangt wurde.

In Folge und während der russo-persischen Kriege des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden im Kaukasus auf dem Gebiet des damaligen und allmählich scheidenden persischen Reiches, regiert von den türkmenischstämmigen Qadscharen diverse Khanate, Staatsgebilde türkisch- und mongolischstämmiger, vom Reichsregenten abhängiger Herrscher im Sinne eines mittelalterlichen Feudalstaates, etwa vergleichbar mit europäischen Fürstentümern. So entstanden die Khanate von Derbent im Nordosten, Kasimuch im Nordwesten, Baku im Süden und Quba im zentralen Südosten, in denen die meisten Lesgier lebten. Sie konzentrierten sich bis dahin in sogenannten freien bäuerlichen Gesellschaften (Magalim). Nun ersetzten feudale Beziehungen vielerorts die älteren freien Bauerngemeinschaften. Nach dem Frieden von Turkmentschai wurde das Kuryin Khanat bzw. Khanat von Küre, russ. *Kyurinskaye khanstva* Кюринское ханство, Lesg. *Küredin Sharval* Къуредин шарвал im Tal des Flusses Q'urah-Tschaj und am Unterlauf des Samur-Flusses mit dem Verwaltungszentrum in Q'urah bzw. Kurach geschaffen, eine bereits unter russischem Einfluss stehende staatliche Entität die von 1812 to 1864 im südl. Dagestan bis zu dessen formeller Annexion durch das russische Zarenreich existierte

und in dem auch Lesgier einige Funktionen ausübten und so der politische und militärische Einfluss Persiens in jener Region entgültig beendet. Die südöstlichen Gebiete, entlang des Tals des mittleren Samur, gehörten nicht zu einem feudalen Gebiet, sondern bestanden aus Vereinigungen unabhängiger Bauerngemeinschaften (Vol'nye Obschtschiestva, 'freie Gemeinschaften') wie Akhtypara, Alty-para, Doquz-para und Rutul. Viele Lesgier in Dagestan nahmen am großen Kaukasuskrieg teil, der ungefähr zur gleichen Zeit begann, als die russisch-persischen Kriege des 19. Jahrhunderts stattfanden, und kämpften neben den Avaren gegen die Russen. In Folge des Krieges kam es zu völkerrechtswidrigen Handlungen und ethnischen Säuberungen an den Völkern des Kaukasus, u.a. dem Genozid an den Tscherkessen. Wegen des heftigen Widerstands von Teilen der Bevölkerung, gelang ganz Dagestan erst in den 1860er Jahren vollends unter russische Kontrolle. Nach der Niederlage des dagestanischen Widerstands waren viele Lesgier gezwungen auszuwandern und haben sich in der Türkei, dem damaligen osmanischen Reich niedergelassen. Das Küre-Khanat wurde in das Kjurinskij-Okrug der Oblast Daghestan umgewandelt. Die freien Gemeinschaften entlang des mittleren Samur wurden zum Samurskij-Okrug. Das Quba Khanat wurde zur Kubinskij uezd der Baku Gubernija. In jener Zeit, den 1860er und 1870er Jahren legte der russische Generalstabsoffizier Baron Petr Karlovif Uslar den Grundstein für die nakh-daghestanische und abkhazo-adygheische Linguistik durch die Erstellung ausgezeichneter Beschreibungen von sieben Sprachen des Nordkaukasus, darunter Lesgisch (Uslar 1896). Uslar schuf ein Alphabet für die Sprache auf der Grundlage des russischen kyrillischen Alphabets, mit zusätzlichen lateinischen und georgischen Buchstaben. Sein lesgischer Informant Kazanfar-bet unternahm Anstrengungen das Wissen bezüglich dieses Alphabets zu verbreiten und ein Lehrbuch wurde produziert (Kazanfar-Beg 1871, überarbeitet von A. Mamedov 1911), aber diese Versuche, eine Schriftsprache zu etablieren erwiesen sich nicht als erfolgreich. Nachdem die Bolschewiki in den frühen 1920er Jahren die Macht übernommen hatten, begünstigte die Politik zunächst den Einsatz des Aserbaidshanschisch-Türkischen als offizielle und dominierende Amtssprache in Dagestan. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre wurde dann jedoch beschlossen, mehreren dagestanische Sprachen schriftliche Standards zu erstellen, darunter auch Lesgisch. Das lesgische Alphabet, das 1928 offiziell eingeführt wurde, basierte wie die Alphabete der anderen neu geschriebenen Sprachen der Sowjetunion auf dem lateinischen Alphabet. Nachdem die offizielle Standard-Schriftsprache eingeführt wurde, begannen der Unterricht in Lesgisch an Schulen und regelmäßig wurden Publikationen in Lesgisch veröffentlicht.

Ab 1929 wurde die Landwirtschaft in Dagestan schrittweise kollektiviert.

1930 organisierte Scheich Mohammed Effendi Shtulskim einen Aufstand gegen die Sowjetherrschaft, der nach mehreren Monaten unterdrückt wurde und in dessen Hinrichtung endete und es gab Bestrebungen eine Republik Lezgistan (unabhängig oder als autonome Region) zu schaffen. Einige Lesgier wurden in den 1940er Jahren unter dem Regiment Stalins nach Zentralasien deportiert. Von den 1960er Jahren an wurde in den meisten Dörfern eine Stromversorgung etabliert. Mehrere Bergdörfer wurden an zugänglichere Orte umgesiedelt, von denen einige ziemlich weit von ihren ursprünglichen Standorten entfernt sind (z. B. das Dorf Kurusch im Achtynskij-Rayon wurde in den Rayon Chasavjurtovskij umgesiedelt, 300 km vom ursprünglichen Standort entfernt). Die Liberalisierung der Gorbatschow-Jahre führte zu einer Wiederbelebung des lesgischen nationalen Selbstbewusstseins. Die lesgische Nationalbewegung Sadwal ("Einheit") wurde 1990 in Russland gegründet und Lesgier, die weit entfernt von ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet lebten, zeigten sich zunehmend daran interessiert, ihr nationales und ethnokulturelles Erbe zu bewahren. Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991/92 fanden sich die Lesgier sich in zwei verschiedenen Staaten wieder: Russland, dem die Republik Dagestan weiterhin als Oblast zugehörig ist und der neuen Republik von Aserbaidshanch. So wird die politische Teilung ihres Territoriums bis heute von den meisten Lesgiern als

äußerst problematisch wahrgenommen. Sadwal plädierte für die Rekonzeption der russisch-aserbaidtschanischen Grenze um die Schaffung eines einzigen Lesgier-Territoriums zu ermöglichen, welches die Gebiete in Russland und Aserbaidtschan umfasst, in denen Lesgiert siedeln. In Aserbaidtschan wurde eine gemäßigte Organisation namens Samur gegründet, die sich für mehr kulturelle Autonomie für Lesgier in Aserbaidtschan einsetzt. Lesgier litten traditionell unter Arbeitslosigkeit und Bodenverknappung. Die Ressentiments wurden 1992 durch die Umsiedlung von 105.000 aserbaidtschanischen Flüchtlingen aus dem Berg-Karabach-Konflikt in lesgischen Gebieten und durch die Zwangsrekrutierung von Lesgiern zum Kampf in diesem Konflikt angeheizt. Dies trug zu einer Zunahme der Spannungen zwischen der lesgischen Gemeinschaft und der aserbaidtschanischen Regierung in Bezug auf die Land-, Beschäftigungs- und Sprachproblematik, sowie das Fehlen interner Autonomie und Selbstbestimmung bei. Eine Hauptfolge des Ausbruchs des Krieges in Tschetschenien im Jahr 1994 war die Schließung der Grenze zwischen Russland und Aserbaidtschan, infolgedessen die Lesgier zum ersten Mal in ihrer Geschichte durch eine internationale Grenze, die ihre Bewegungsfreiheit völlig einschränkte, getrennt. Der Höhepunkt der Mobilisierung in Aserbaidtschan schien gegen Ende der Neunziger-Jahre passiert zu sein. Sadwal wurde von den aserbaidtschanischen Behörden nach offiziellen Vorwürfen, dass die Organisation an einem Bombenanschlag auf die Metro in Baku beteiligt gewesen sei, verboten. Das Ende des Konflikts in Berg-Karabach und des lesgischen Widerstandes gegen die Zwangsrekrutierung eliminierten die Schlüsselthemen der Bewegung für die Mobilisierung der lesgischen Bevölkerung. 1998 spaltete sich Sadwal in einen gemäßigten und einen radikalen Flügel auf, woraufhin die Organisation auf beiden Seiten der russisch-aserbaidtschanischen Grenze an Popularität zu verlieren schien. Je nachdem, welcher Flügel die Oberhand hatte, variierten die Forderungen von Unabhängigkeit bis hin zu Autonomie über zeitweise andere Themen. Zum Beispiel organisierten Sadwal-Mitglieder und andere Aktivisten 2013 Proteste gegen Aserbaidtschans übermäßige Wassernutzung aus dem Samur-Fluss, der die Ökosysteme im Magerramkent-Distrikt von Dagestan gefährdet. Im März 2016 wurde Sadwals Führer Nazim Gadzhiev in seinem Haus in Machatschkala, Dagestan, erstochen aufgefunden. Der Mord folgte auf die Ermordung des prominenten Sadwal-Mitglieds Ruslan Magomedragimov im vorangegangenen Jahr.

Die meisten Lesgier leben auch heute noch in Dörfern, Wirtschaft der Lesgier basiert traditionell auf der Landwirtschaft und Viehzucht. Die Landwirtschaft ist in den östlichen Ebenen am weitesten verbreitet, während die westlichen Bergregionen ihres Territoriums praktisch fast nur die Schafzucht erlaubt (siehe auch: Agaschirinowa 1978 Kap. 1 zur traditionellen lesgischen Wirtschaft). Zudem ist die Bewirtschaftung eigener Gärten und wenn die Standortbedingungen es erlauben, der private Obstanbau üblich und geerntete Güter werden vielfältig weiterverarbeitet, vereinzelt auch zu Wein, Likör oder hochprozentigen Spirituosen.

### 2.1.2. Die gegenwärtige Situation der Lesgier in Dagestan und ihre dortige ethnolinguistische Vitalität

Seit der offiziellen Einführung der lesgischen Standardsprache in der Sowjetunion wurde Lesgisch auf verschiedenen Bildungsebenen unterrichtet, einschließlich der Hochschulbildung, z.B. am Lehrstuhl für dagestanische Sprachen der staatlichen Universität Dagestan in Machatschkala. Zu den Veröffentlichungen in Lesgisch gehören Lehrbücher zur lesgischen Grammatik und Literatur, Kinderliteratur, Poesie,

Belletristik, verschiedene Zeitschriften und Zeitungen. Es gibt auch einige Radiosendungen in Lesgisch und ein lesgischsprachiges Theater in Derbent. Trotz dieser relativ günstigen Bedingungen gibt es deutliche Anzeichen für den Niedergang der Sprache. Wo Eltern die Möglichkeit haben, zwischen lesgischem Unterricht und Russischunterricht in der Schule zu wählen, zeigt sich deutlich dass Russisch bevorzugt wird, da es den Kindern größere Möglichkeiten in der Zukunft eröffnet. Das Unterrichtsmedium in den städtischen Schulen ist ausschließlich Russisch, und die dagestanischen Sprachen werden teils nicht einmal als Fach unterrichtet. In Machatschkala ist Russisch die dominierende Sprache außerhalb des Hauses und wird auch zu Hause von der jüngeren Generation zunehmend verwendet, nicht nur in Familien mit sprachlich gemischten Ehen.

In den ländlichen Gebieten Lesgistans, vor allem in Dagestan in denen bis heute einige Sprecher, hauptsächlich Frauen, einsprachig sind, besteht keinerlei Bedrohung für den Erhalt der lesgischen Sprache. Solange die Lesgier in ihren traditionellen Siedlungsgebieten bleiben, ist Lesgisch keine gefährdete Sprache, jedoch zeichnet sich gegenwärtig eine Tendenz zur Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte ab, wo sich indigene Minderheitensprachen gegenüber der nationalen Hochsprache der Allgemeinheit als nutzlos und nachteilig erweisen. Junge Sprecher neigen daher dazu, zugunsten ihrer Fähigkeit mit anderen und einem möglichst breiten Umfeld in Kontakt zu treten, ihre Muttersprache zu vernachlässigen, zu verbergen oder aufzugeben, so wie es mir auch vom Sprecher während der Ellizitation geschildert wurde.

### 2.1.3. Die gegenwärtige Situation der Lesgier in Aserbaidschan und ihre dortige ethnolinguistischen Vitalität

Aufgrund der sowjetischen Bildungspolitik haben die in Dagestan lebenden Lesgier in der Schule Lesgisch gelernt und daher ausgesagt, Lesgisch zum Schreiben bzw. schriftsprachlich zu verwenden. In Aserbaidschan lebende Lesgier lernten Lesgisch jedoch nicht in der Schule während der Sowjetzeit, und schreiben daher in der Regel in Aserbaidschanisch oder Russisch (Kosvena 1960)

In Aserbaidschan ist Lesgisch, anders als in Dagestan, keine offiziell anerkannte Minderheitensprache bzw. Inwiefern man von einem Status einer offiziell anerkannten Minderheitensprache sprechen könne, ist weitgehend umstritten.

Aus der Verfassung von Aserbaidschan geht hervor:

Artikel 21 ("Staatssprache") von Abschnitt II der Verfassung Aserbaidschans besagt:  
„I. Die aserbaidschanische Sprache soll die Staatssprache der Republik Aserbaidschan sein.

II. Die Republik Aserbaidschan möge die Entwicklung der aserbaidschanischen Sprache sicherstellen. III. Die Republik Aserbaidschan soll die freie Nutzung und Entwicklung anderer von der Bevölkerung gesprochener Sprachen garantieren.“

Darüber hinaus heißt es in Artikel 45 ("Das Recht zur Verwendung der Muttersprache") von Abschnitt III der Verfassung Aserbaidschans:

„I. Jede Person hat das Recht, seine bzw. ihre Muttersprache zu verwenden. Jede(r) soll das Recht haben, erzogen zu werden und eine Ausbildung zu erhalten, sich an kreativen Aktivitäten in der Muttersprache zu beteiligen.

II. Niemandem kann das Recht entzogen werden, seine bzw. ihre Muttersprache zu verwenden.“

Die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI), dem Menschenrechtsgremium des Europarates äußerte 2007 in ihrem 2. Report über Aserbaidschan:

„Die ECRI nimmt die allgemeine Ansicht zur Kenntnis, dass nationale Minderheiten im öffentlichen und politischen Leben und insbesondere im Parlament gut vertreten sind. Derzeit gibt es jedoch keine spezifische öffentliche Einrichtung, in der Vertreter nationaler Minderheiten ihre Ansichten zu den für sie interessanten öffentlichen Angelegenheiten äußern könnten. Dies ist seit dem Verschwinden des Rates für nationale Minderheiten der Fall, der ursprünglich 1993 gegründet wurde und nicht mehr zusammentritt. Nach mehreren Quellen zögern nationale Minderheiten im Allgemeinen, ihre sprachlichen und kulturellen Rechte geltend zu machen, insbesondere aufgrund des allgemeinen Klimas, das sich aus dem Konflikt um Berg-Karabach ergibt. Es scheint, dass diejenigen, die zuvor versucht haben, die Rechte nationaler Minderheiten öffentlich zu verteidigen, zumindest Vorwürfe der "Arbeit für den Feind" oder des "Separatismus" erfahren haben, zum Beispiel von einigen Medien oder einigen Politikern.

In *Linguistic Minorities in Central and Eastern Europe* schildern die Autoren die Situation vor der Jahrhundertwende;

1993 wurde offiziell die lateinische Schrift wiederhergestellt. Sehr wenige Leute befürworteten anstelle dessen die arabische Schrift. Kryzi und Khinalug Sprecher, sowie die meisten Tsakhuren sind zweisprachig und neigen dazu, sich mit den Azeris zu assimilieren. Gleiches gilt für die Tat-Sprecher und etwas weniger für die Talysh. Zumindest gibt es keine offizielle Anerkennung, Lehre oder Veröffentlichung in diesen Sprachen in irgendeiner Form. Lesgier in Aserbaidschan kämpfen sehr entschlossen um ihre sprachliche Lebendig- und Eigenständigkeit, aber mit wenig Erfolg. Im Allgemeinen herrscht eine Politik der gewaltsamen Assimilation aller Minderheiten, einschließlich der Talysh, Tat, Kurden und Lesgier. Es gibt wenig, oder keinen Widerstand gegen die Assimilation durch die Kryzi, Khinalug, Tsakhuren oder Tat und nicht viel Widerstand durch die Talysh. Es gibt einige verzweifelte Widerstandsbemühungen der Udin, hartnäckigen Widerstand der Kurden und einen äußerst aktiven Kampf der Lesgier, die die von Lesgiern besiedelten Gebiete sowohl von Dagestan als auch von Aserbaidschan abtrennen wollen, um eine autonome Republik mit Lesgisch als offizieller Staatssprache zu schaffen. (nach Bratt, Christina & Paulston. 1998)

Obwohl Lesgier in Aserbaidschan einen durchschnittlich besseren Zugang zu Bildung und folglich höhere Berufs- und Einkommenschancen haben, gibt es für die Entfaltung und Kultivierung der lesgischen Sprache weniger Ressourcen und kaum öffentliches Interesse. Vor allem in den späten Sowjet- und frühen Zeiten der heutigen aserbaidchanischen Republik kam es im Zuge neuer nationalstaatlicher Regierungsideologie und des Versuches eine einheitlichere aserbaidchanische Bevölkerung anhand der turkstämmigen Standardsprache zu schaffen auch zu einem Prozess teils zwanghafter Assimilation der ethnischen Minderheiten an die turksprachige aserbaidchanische Mehrheitsbevölkerung und die Identifikation als Lesgier konnte für das Individuum Nachteile mit sich bringen, weshalb lesgische Experten die Dunkelziffer der Lesgier mit 250.000-260.000 in Aserbaidschan als deutlich höher einschätzen, als die Zahl, die im offiziellen Zensus 2009 genannt wird. Wie aus den letzten Zensurerhebungen der UdSSR ergeht, war der Anteil der Lesgier in der Aserbaidschanischen SSR, welcher die Landessprache Aserbaidschanisch nicht beherrschte recht hoch. Aserbaidschan war die erste Sowjetrepublik im Kaukasus die im Zuge des Zerfalls der UdSSR ihre Unabhängigkeit erklärte und eine neue Nationalstaatlichkeitspolitik im Sinne ihrer turksprachigen und türkstämmigen Tradition formulierte. Nach dem Vorbild Atatürks, der in den 20er Jahren die Überreste des osmanischen Reiches und Vielvölkerstaates in einen standardisierten,

modernen und von einer Nationalsprache und -Identität geleiteten Nationalstaat westlichen Vorbildes auch gegen den Willen einzelner Minderheiten transformieren lassen wollte, sollte sich die neue, moderne Republik Aserbaidschan von der Dominanz russischer Sprache und Kultureinflüsse lösen und aus dem territorial vergleichsweise kleinen, doch ethnolinguistisch vielfältigen Staat ein vereinheitlichter Nationalstaat mit aserbaidisch-türkischer und entsprechend einheitlich verwendeter Nationalsprache und -Identität werden.

Lesgier sagten aus, dass sie Diskriminierung ausgesetzt seien und sich gezwungen sahen, sich der aserbaidischen Identität anzunehmen, um wirtschaftliche und Diskriminierungen in der Bildung zu vermeiden. Daher ist die tatsächliche Anzahl der Lesgier vermutlich tatsächlich signifikant höher als in den Volkszählungen von staatlichen Stellen vermeldet. Lesgisch wird vom Pensum her wie eine Fremdsprache in jenen Gebieten unterrichtet, in denen viele Lesgier leben, z.B. in Qusar und den zugehörigen Dörfern, zumal Lehrmittel knapp sind. Lehrbücher in lesgischer Sprache stammen aus Russland und sind nicht an die örtlichen Gegebenheiten angepasst. Lesgische Zeitungen werden publiziert, aber werden überwacht und ggf. Opfer von Zensur. Zudem haben die Lesgier auch Bedenken hinsichtlich des Verschwindens ihrer reichen mündlichen Überlieferung geäußert. Das bislang einzige, in Aserbaidschan verfügbare lesgische Fernsehprogramm wird über die Grenze hinweg aus Russland empfangen.

Trotz dass ihre Sprachvariante, das Quba-Lezgi, allmählicher Durchmischung und Sublimation mit dem Aserbaidschanischen unterläuft, orientieren sich Lesgier aufgrund der begünstigenden Bedingungen für ihren kulturellen Selbstausdruck eher an Russland und der russischen Kultur, als an Aserbaidschan.

Während der Ellizitation des Feldforschungs- und Sprachdokumentationsprojektes, im Rahmen dessen diese Ausarbeitung entstanden ist, äußerte sich der Sprecher im Bezug auf die gegenwärtige Situation und den Status des Lesgischen in Aserbaidschan wie folgt:

„(...) also in großen Städten tendieren die Lesgier dazu, die Kinder in die russischsprachigen Schule zu schicken, aber das wird immer weniger. Russisch ist auch für Lesgier in den Dörfern wichtig, da sie eher Richtung Dagestan fahren, um z.B. zu handeln und Russisch ist eine Lingua Franca für alle dort.

Es gibt in Aserbaidschan aber keine offizielle Anerkennung für Lesgisch - genau so wie für alle andere regionale Sprachen. In den lesgischen Schulen wird die Sprache nur als ein Fach unterrichtet - wie eine Fremdsprache, mit 2 Stunden pro Woche. Alle anderen Fächer sind auf Russisch oder viel häufiger auf Aserbaidschanisch. Mein Vater hat auch immer wieder erzählt, das er in seiner Studentenzeit Leute aus der Region gekannt hat, die meinten ihre Eltern sprechen fließend Lesgisch, aber sie selbst können nur Aserbaidschanisch und heutzutage sind viele dieser Dörfer rein aserbaidisch(sprachige) Dörfer.“

Um die Situation der Lesgier in Aserbaidschan weitgreifender zu erfassen und Aussagen zu ihrer ethnolinguistische Vitalität und zur Selbsterhaltungstendenz ihrer Sprache treffen zu können, habe ich einige Fragen zusammengestellt, welche ich zuerst dem Sprecher aus meinem Feldforschungsprojekt gestellt habe. Anschließend habe ich die selben Fragen Lesgiern, die dem Sprecher zum Teil bekannt sind, in Aserbaidschan gestellt. Während der Sprecher mir die Genehmigung erteilte ihn offen im Bezug auf die gestellten Fragen zu zitieren, möchte ich die Anonymität aller in Aserbaidschan lebender Personen aus oberhalb beschriebenen Gründen wahren.

Folgende Fragenkomplexe wurden gestellt:

1. Does Lezgi language have official status in Azerbaijan?

2. How is the Lezgi language preserved and who takes care for the cultivation and transfer of the language?
3. Is it been taught? If yes where and from which grade? How to learn Lezgian language if one doesn't have any prior knowledge?
4. Is the Lezgian community an open community trying to confer it's language?
5. How far is it useful to speak Lezgian? Can you use it officially in business and public sectors?
6. Are there any disadvantages resulting of identification as a Lezgian in Azerbaijan and of speaking the language publicly? Was it always like that?(the way it is right now?, If no, how was it?)
7. How do young people cultivate the language? Do they actively use it among each other? Do they mix it with other languages? Do they prefer using other languages?
8. How is the prestige of Lezgian language regarded? How is it regarded specifically among young people? Do young Lezgians like the language and like to speak it?
9. Is there a big interest among young people to use and cultivate the language? Are young lezgian people interested in learning about their language, history and identity. Do they strongly identify with being Lezgian and the Lezgian language?
10. Are there prospects of increased interest of Young Lezgians in their ancestors language and identity? If no, how are the prospects?

Folgende, deutschsprachige Antworten wurden mir in schriftlicher Form vom Sprecher darauf gegeben:

- „1. Kein offizieller Status
2. Es gibt Organisationen, die sich darum kümmern, (...): Zeitung Samur und Sedaget Kerimova
3. Über die Schule kann meine Tante erzählen - sie arbeitet da.  
Das Lernen am besten mit der Fachliteratur (Haspelmath) und dem Alltag im Dorf.
4. Über die Community: also die Lesgier, wie auch alle im Kaukasus, lieben Gastfreundschaft, wenn du das mit open community meinst.  
Was die Sprache angeht - in Gebieten, wo Lesgier die Mehrheit sind, wird die Sprache gesprochen und weitergegeben.  
Wo sie aber eine Minderheit sind, versuchen wenige die Sprache zu behalten.  
Bei meiner älteren Schwester war es zum Beispiel so: sie hat Sprechen mit Lesgisch gelernt und konnte als Kleinkind keine andere Sprache, aber als sie draußen mit Kindern gespielt hat, konnte sie nicht kommunizieren.  
Deswegen hat sich meine Familie entschieden mehr Aseri zu reden.  
Das war in der Stadt Sumqayit.
5. Im public sector ist alles in Aseri und es gibt keinen Nutzen vom Lesgischen.
6. Also Lesgier sind allgemein ziemlich stolz Lesgier zu sein und sehen sich als die indigene und "eigentliche" Bevölkerung Aserbaidshans.  
Es gab aber in 90er Jahren Separatismus, und die damalige Intelligenzia wurde verfolgt. Mir wurde zum Beispiel immer gesagt ich soll niemandem verraten, dass ich Lesgier bin. Mittlerweile ist die Bedrohung keine direkte, sondern eher indirekt: wegen Tourismus ziehen immer mehr Leute in die Region, wo Lesgier leben.

Und bei Ehen mit Aserbajdschanern lernen die Kinder Aseri statt lesgisch. Diese Tendenz lässt sich auch in Qusar blicken, als ich klein war, hat man da hauptsächlich lesgische Sprache gehört, mittlerweile hört man Aseri immer öfter.

7. Es kommt sehr auf die Familie an. Die meisten Familien in den Städten, wo Kinder hauptsächlich lesgisch sprechen, sind konservativ und würden die Ehe in eine nicht lesgische Familie nicht akzeptieren. Die meisten liberaleren Familien shiften langsam zu Aseri und achten (zum Glück ) nicht auf die ethnischen Unterschiede.

9. Die Kinder sprechen aber eher selten Lesgisch. Ich kann ein Beispiel aus der Familie meiner anderen Oma bringen: vor 20 Jahren war sie sehr empört, als ihr jüngerer Sohn eine Russin geheiratet hat.

Mittlerweile ist Ihre Tochter auch mit einem nicht Lesgier (einem Taten) verheiratet und sie sprechen zu Hause fast kein Lesgisch mehr.

10. Increased Interest kann man eher im Internet beobachten, da sind aber die meisten aus Dagestan, wo Lesgisch einen offiziellen Status genießt und die Lesgier nicht verfolgt wurden.

Die meiste Jugend von heute ist mit Drohungen von Eltern aufgewachsen, dass sie ja nicht separatistisch werden sollen und deswegen ist die lesgische Identität in Städten und Orten, wo sie in Minderheit sind, nicht stark.

Aber das, wie auch alles andere, sind meine Beobachtungen in Sumqayit und Baku, ich kenne zum Beispiel keinen gleichaltrigen Lesgier aus Baku, der/die Lesgisch kann.

Die Meisten sind entweder russifiziert oder sprechen Azeri.“

Ein anderer Lesgier, der im rein lesgischen Dorf Anykh, aserb.: Əniq , lesg.: Уьнуьгъ /уьнуь/ im Norden Aserbajdschans lebt und den ich hier vor Ort interviewen durfte, äußerte folgende Antworten auf die Fragen:

“Lezgian language has a certain status in Azerbaijan nowadays. The government has recognized our language and Lezgian language is preserved nationally and also by Lezgian people. Famous publisher Sadagat Karimova promotes Lezgian language for the Lezgian community all over the world. The Samur newspaper e.g. was created by Sadagat Karimova. In this newspaper written in Lezgian language different topics regarding our ethnic group, historical places, traditional dishes, ect. Are being discussed. Frankly, if you want to learn Lezgian language, a very good method is living in a Lezgian place. But in general, on the internet you'll find a great variety of data about the Lezgian language. In Daghestan you might be able to study Lezgian and other Daghestanian languages in university, whereas here I don't think we have any opportunity for that. I think the Lezgin community is an open community because when you want to conduct some survey whenever they would be answering your question honestly. I suppose lezgian language is somewhat useful for our nation because this language mattered through history. In Azerbaijan the official language is Azeri that is why in all business and industrial sectors we use Azeri language but in public sectors like bus stations or supermarkets and hospitals in northern Azerbaijan Lezgian is in use orally. To be honest, the advantages are not nation-wide, for instant you won't use this language in any place, but merely certain places such as Qusar, Quba or in Daghestan, where Lezgians live. Actually young people nowadays try to improve their Lezgian language, show proudly they are Lezgians and some people post in social networks in our language about poetry, national Lezgian dances and dishes. In this area (North of Azerbaijan) they prefer to use Russian language but also some word mixed from Azeri language. The young generation appreciate it well, though for them Lezgian is not closed language but



rather open for cross-influences and words of Azeri language are being used frequently and naturally, fully up to the speakers mood and sentiment. If you look at Lezgian profiles in social media sites, you can see, that they post about Lezgian history and and Lezgian dances all time.

Young people have lots of interests for learning and socialising with the language but of course this highly depends on their environment, especially the choice of the language being utilized in the community around them.“

Clifton et al. haben 1999 und 2001 mehrere Befragungen in lesgischen Gemeinden verteilt über ganz Aserbaidschan durchgeführt, u.a. um zu ermitteln wie es um den Fortbestand der lesgischen Sprache und um die Einstellung der Sprecher gegenüber der lesgischen, aserbaidischen und russischen Sprache bestellt ist. Im Abschnitt *Demographic Patterns and Language Proficiency* haben sie die Verteilung der Lesgier und ihre jeweiligen Anteile an der Gesamtbevölkerung in verschiedenen Bezirken im Norden Aserbaidschans untersucht und die daraus resultierenden Sprachkompetenzmuster für die Lokalbevölkerung abgeleitet und das Ergebnis folgendermaßen dargestellt:

**Table 7: Summary of Results by District**

	Qusar District	Quba District	Xaçmaz District	
			Xudat	Nabran
% of Lezgis in community	90–100%	50–80%	50%	50%
Languages used in home	Lezgi only	Lezgi, Azerbaijani	—	Russian, Lezgi
Children's proficiency before school	Lezgi only	Lezgi, Azerbaijani	Lezgi, Azerbaijani	Russian, some Azerbaijani
Lezgi literacy	mid	almost none	low	almost none
Azerbaijani proficiency	high	high	high	mid to low
Russian proficiency	low	low	low	high

Clifton et al. (2005) S. 14

Im Bezug auf die Organisation lesgischer Sprachbildung im Schulunterrichtermittelten sie:

„Lesgisch wird derzeit in allen Schulen in den Distrikten Qusar und Quba als Fach unterrichtet. Diese Programme wurden vor bis zu zehn Jahren in der Region Qusar und in den letzten zwei bis drei Jahren in der Region Quba eingeführt.

Lesgisch-Kurse wurden ebenfalls vor zwei Jahren in Nabran in der Region Xaçmaz eingeführt, aber es wird nicht an einer der vier Schulen in Xudat in der Region Xaçmaz und weder in der Schule im Dorf Qalacıq noch in einer Grundschule in Baku unterrichtet. Es gibt jedoch eine Zweigstelle des Daghestani-Instituts in Baku, die Kurse bzgl. lesgischer Sprache und Literatur anbietet.“

(Clifton et. Al. 2005 S.10)

Weiterhin wurde die Einstellung von Lesgisch-Sprechern gegenüber ihrer Sprache, sowie gegenüber der aserbaidischen Landessprache erfragt, mit folgenden Ergebnissen:

„Es wurde berichtet, dass Lesgisch im Kontext von Familie und Kommunikation am wichtigsten ist. An allen Standorten wurde berichtet, dass es für familiäre Interaktionen wesentlich ist, da es die Sprache des Hauses ist. Seine Bedeutung im Kontext von Kommunikation ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass es die im Dorf am häufigsten verwendete Sprache ist. Lesgisch gilt als wichtig oder einigermaßen wichtig für Einkunftmöglichkeiten, besonders im Dorf. Es wurde auch berichtet,

dass Lesgisch einigermaßen wichtig sei, um Ansehen in der Gemeinschaft zu gewinnen. Viele Befragte hatten Schwierigkeiten, sich einen lesgischen Erwachsenen vorzustellen, der in ihrem Dorf lebt und kein Lesgisch sprechen kann, aber sagten auch aus, dass sie eine solche Person aus Gründen fehlender Sprachkompetenz nicht missachten würden..

Es wurde berichtet, dass Lesgisch für das religiöse Leben etwas wichtig sei, da viele religiöse Themen auf Lesgisch oder Aserbajdschanisch diskutiert würden.

Es wurde jedoch auch angemerkt, dass in Lesgisch keine religiöse Literatur existiert. Und da schließlich nur wenige Zeitungen oder Rundfunkprogramme in der lesgischen Sprache verfügbar sind, wird Lesgisch als Medium für den Erhalt und das Verstehen von aktuellen Nachrichten und neuen Informationen nicht als besonders nützlich angesehen.

Im Bezug auf die wahrgenommene Nützlichkeit des Aserbajdschanischen wurden folgende Ergebnisse zusammengetragen:

Aserbajdschanisch wird als am vorteilhaftesten angesehen, wenn es darum geht, Informationen über aktuelle Ereignisse im Land und Nachrichten aus der Welt zu erhalten

Während Aserbajdschanisch an den meisten Orten im Kontext der Familie als am wenigsten nützlich empfunden wurde, war es in Üçgün der Fall, dass es auch für das häusliche Leben dort sehr wichtig ist, da bis zu 30% der Lezgi dort aserbajdschanischsprechende Ehepartner haben. Die dortige Mischehenrate war viel höher als im Bezirk Qusar, wo sie nur bei ein bis fünf Prozent für Ehen zwischen Lesgisch-Sprechern und aserbajdschanischen Muttersprachlern liegt.

In den anderen vier Kontexten wurde Aserbajdschanisch als wichtig angesehen. In einer Reihe von Orten, gaben Menschen an, dass sie Aserbajdschanisch für sehr wichtig für die Kommunikation außerhalb ihrer Städte, mit und in Nachbardörfern oder in anderen Teilen des Landes halten, auch wenn Aserbajdschanischkenntnisse für den Alltag in ihren eigenen Dörfern nicht unbedingt erforderlich waren.

Es wird jedoch nicht einheitlich als sehr wichtig und insgesamt als weniger wichtig angesehen, als Lesgisch in diesem Zusammenhang.

Kenntnisse in Aserbajdschanisch wurden als wichtig für das Einkommen angesehen. Die meisten Leute sagten, während es nicht notwendig sei,

Aserbajdschanisch zu sprechen um in ihren Dörfern Arbeit zu finden, so ist es dennoch essentiell für das Arbeiten in anderen Teilen der Republik.

(vgl. Clifton et al. 2005 S.11ff)

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Sprecherrate und die Spracherhaltsrate, genau wie die Sprachlebendigkeit, die linguistische Vitalität im Distrikt Qusar, wo auch die meisten Lesgier leben und der Anteil der Lesgier an der Bevölkerung insgesamt am höchsten ist und die Lesgier die Möglichkeit haben, ohne Interaktionen in anderen Sprachen auszukommen und zu wirtschaften. In anderen Teilen des Landes, sowie mit anderen Bevölkerungsschichten ist Aserbajdschanisch klar als Lingua Franca von Bedeutung, außer im hohen Norden Aserbajdschans an der Grenze zu Dagestan wo Lesgier bevorzugt Russisch verwenden. Generell fühlen sich die Lesgier tendenziell eher Russland und der russischen Sprache gegenüber verbunden und auch um Kindern maximale Zukunftschancen zu ermöglichen, wird häufig eine russischsprachige Bildung der Kinder bevorzugt.

### 3. Weiterführende Literatur und Quellen

Agashirinova, Sarija Sedreddinovna.

1978. Material'naja kul'tura lezgin. XIX - nachalo XX v. [Material culture of the Lezgians: 19th c. - beginning of 20th c.] Moskva: Nauka.

Barbujani, Guido, Nasidze, Ivane S. and Whitehead, Gerard N. .

1994. Genetic Diversity in the Caucasus. Human Biology Vol. 66, No. 4 (August 1994), pp. 639-668

Bratt, Christina & Paulston, Donald Peckham (eds.)

1998. Linguistic Minorities in Central and Eastern Europe, Multilingual Matters publisher, , ISBN 1-85359-416-4, p. 106

Chaumont, M. L. Albania.

2007. 03-10 at the Wayback Machine. Encyclopaedia Iranica.

Clifton, John M.

2002. Studies in languages of Azerbaijan, vol. 1. Baku, Azerbaijan

Clifton, John M., Laura Lucht, Gabriela Deckinga, Janfer Mak and Calvin Tiessen

2005. The Sociolinguistic Situation of the Lezgi in Azerbaijan. SIL International

Cornell, Svante.

2016. Small Nations and Great Powers: A Study of Ethnopolitical Conflict in the Caucasus. Routledge. p. 259.

Deckinga, Gabriela and Lucht, Laura and Mak, Janfer and Tiessen, Calvin and Clifton, John M.

2005. The sociolinguistic situation of the Lezgi in Azerbaijan. SIL Electronic Survey Reports 2005-12. 20.

Elling, Rasmus Christian.

2013. Minorities in Iran: Nationalism and Ethnicity after Khomeini, Palgrave Macmillan,

Haspelmath, Martin.

1991 "On the question of deep ergativity: the evidence from Lezgian". Papiere zur Linguistik 44/45.1/2: 5-27.

forthcoming a. "The tense system of Lezgian." To appear in: Ballweg, J. & Thieroff, Rolf (eds.) Tempussysteme.

forthcoming b. "Contextual and specialized converbs in Lezgian

(Nakho-Daghestanian)." To appear in: Haspelmath, Martin & König, Ekkehard (eds.) Converbs (adverbial participles, gerunds) in cross-linguistic perspective.

1993. A grammar of Lezgian. Mouton grammar library. Berlin & New York: Mouton de Gruyter. ISBN 3-11-013735-6.

Kassian, Alexei

2014. Towards a formal genealogical classification of the Lezgian languages (North Caucasus). Ms. 30pp.

Mamedov, Abu-Djafar  
1911. Kjurinskaja azbuka i pervaja kniga dlja chtenija. [Küre elementary book.] Tbilisi.  
(Reprint of Kazanfar-Beg 1871)

Meilanova, Unejzat A.  
1957. "Kratkaja xarakteristika gjunejskogo dialekta lezginского jazyka". [Brief  
characterization of the Güne dialect of Lezgian.] UZ IIJaL 3:213-43

1967. "Lezginский jazyk." [The Lezgian language.] In: Lomtadze, K.V. (ed.) Jazyki  
narodov SSSR. Tom IV. Iberijsko-kavkazskie jazyki. Moskva: Nauka, 528-544.

1970. Gjunejskij dialekt—osnova lezginского literaturnogo jazyka. [The Güne dialect,  
the basis of standard Lezgian.] Maxachkala.

1975. Xistorii terminov livotnogo mira v lezginском jazyke". [On the history of terms of  
the animal world in Lezgian.] EIKJa 2: 222-228.

1981. "Zvukovye processy v konsonantnoj sisteme jugozapadnyx govorov  
kubinskogo narečija lezginского jazyka". [Phonological processes in the consonant  
system of southwestern subdialects of the Quba dialect group of the Lezgian  
language.] In: Fonetičeskaja sistema dagestanskix jazykov. Maxachkala, 13-26.  
Mejlanova, Unejzat A. & Safaraliev, Ölmira Ja.

1988. " lezginских domusul'manskix imenax i adaptacii nekotoryx imen vostočnogo  
proisxozhdenija v lezginском jazyke". [On pre-Islamic Lezgian names and the  
adaptation of some names of Oriental origin in Lezgian.] EIKJa 15: 293-301.

Mejlanova, Unejzat A. & Talibov, Bukar B.  
1973. "Ob iranskix leksičeskix elementax v lezginском jazyke". [On Iranian lexical  
elements in Lezgian.] In: Materialy pjatoj regional'noj nauchnoj sessii. Tezisy  
dokladov. Ordžonikidze.

Pipes, Daniel.  
1994. "The Event of Our Era: Former Soviet Muslim Republics Change the Middle  
East" in Michael Mandelbaum, "Central Asia and the World: Kazakhstan, Uzbekistan,  
Tajikistan, Kyrgyzstan, Turkmenistan and the World", Council on Foreign Relations  
(May 1994)

Ravandi, M.  
2005. "The Seljuq court at Konya and the Persianisation of Anatolian Cities", in  
Mesogaios (Mediterranean Studies), vol. 25–6 , pp. 157–69

Smeets, Rieks (ed.)  
1994. The North East Caucasian Languages Part 2: presenting The Three Nakh  
Languages and Six Minor Lezgian Languages. (The Indigenous Languages of the  
Caucasus, 4.) Delmar, NY: Caravan Books. xxv+514pp.

Uslar, Petr Karlovii.  
1896. IZnografija Kavkaza. Jazykoznanie. VI. Kjurinskij jazyk. [Ethnography of the  
Caucasus. Linguistics. VI. The Küre language.] Tiflis.

Voegelin, Charles F. & Voegelin, Florence M.  
1977. Classification and index of the world's languages. New York: Elsevier.

Weblinks:

<https://minorityrights.org/country/azerbaijan/> (12.03.20)

<https://minorityrights.org/minorities/lezgins/> (14.03.20)

European Commission Against Racism and Intolerance (ECRI), Second Report on Azerbaijan, CRI(2007)22, May 24, 2007

Unter:

<https://www.refworld.org/publisher,COECRI,,AZE,46efa2d96,0.html>  
(15.03.2020)

Verfassung Aserbaidshans

unter:

<https://web.archive.org/web/20070928103752/http://www.un-az.org/undp/doc/constitution.htm>  
(15.03.20)